

### **Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989**

Published: 26.06.2014

Reviewed by Michael Zok      Edited by PD Dr Markus Krzoska

Jerzy Kochanowski unternimmt in seinem 2010 auf Polnisch erschienenen Buch [1] den Versuch, ein Alltagsphänomen des kommunistischen Polen zu untersuchen, das sich explizit jenseits der staatlichen Kontrolle abspielte bzw. von dieser bekämpft wurde: den Schwarzmarkt. 2013 erschien nun die deutschsprachige Übersetzung seines Buches, für die Pierre-Frédéric Weber verantwortlich zeichnet. K. beginnt seine Ausführungen mit terminologischen und methodischen Vorbemerkungen und definiert als Ziel seiner Arbeit, die „geschichtswissenschaftliche Rekonstruktion verschiedener Verhaltensweisen, Mechanismen, Erscheinungen, Praktiken, Prozesse und Strategien unter dem gemeinsamen Nenner des Schwarzmarktes“ (S. 9) zu untersuchen.

Zudem versucht K. eine möglichst treffende Definition des Phänomens des Schwarzmarktes zu geben, wobei er sich mit dem breiten Spektrum der bisherigen Definitionsversuche, die auf unterschiedliche Kriterien wie Rechtmäßigkeit, Institutionalität, Statistik oder Ideologie zurückgriffen (S. 10), entscheidet sich jedoch – zu Recht – für die breite Definition des indischen Wirtschaftswissenschaftlers Swapan Kumar Ray [2] (S. 25).

Ferner gibt K. einen Überblick über die verschiedenen Typen von Märkten – legale, wie die im Staatssozialismus von oben gelenkten „roten“ Märkte, die sie durch Privatunternehmen unterstützenden „rosa“ Märkte sowie „weiße“ Märkte in Großstädten. Hinzu kommen halblegale „graue“ Märkte wie Vermietungen und Dienstleistungen sowie illegale Märkte: die „braunen“, die theoretisch, jedoch nicht wirklich auf dem „roten“ Markt vorhandenen Waren anboten, sowie die Teilnehmer am „schwarzen“ Markt (S. 14ff.). Genau hier thematisiert K. eines der zentralen Probleme seines Vorhabens: So ist beispielsweise die klare Unterscheidung zwischen diesen verschiedenen Typen – insbesondere den genannten illegalen Märkten – durchaus schwierig.

Ein weiteres Problem, das K. thematisiert, betrifft die Quellenlage: So hat er vor allem staatliche Quellen zur Verfügung, die Seite der Schwarzmarkthändler bleibt nahezu unbeleuchtet, da einerseits die „wahrhaftigen Helden des Schwarzmarktes“ (S. 28), wie K. sie nennt, ihre Erinnerungen nicht fixierten, andererseits soziologische Forschungen zu diesem Themenkomplex fehlen. Die von K. ausgewerteten Briefe und Beschwerden, die an verschiedene Institutionen gingen, sowie einzelne Interviews ermöglichen nur einen kleinen Einblick in den Bereich „von unten“ (S. 28f.). Nach diesen einführenden Bemerkungen widmet sich K. in acht Kapiteln (drei synthetischen und fünf monografischen) verschiedenen Phänomenen und Entwicklungen im Schwarzmarkt in Polen.

Zunächst gibt der Autor einen historischen Überblick über die Entwicklung des Schwarzmarktes, wobei der Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert und den unterschiedlichen Kriegs- und Besatzererfahrungen sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit liegt. Dies zeigt Parallelen in den Erfahrungen im gesamten von Krieg und Besatzung beherrschten Teil Europas, wobei Unterschiede im Ausmaß und der Notwendigkeit des Schwarzmarktes für das Überleben (vor allem in der Gegenüberstellung der westlichen mit den östlichen Besatzererfahrungen unter dem NS-Regime) nicht marginalisiert werden. Einer der Unterschiede ist die Lebensdauer von Schwarzmarktphänomenen: Während nach dem Krieg in den westlichen Besatzungszonen des besiegten Deutschland der Schwarzmarkt eine Erscheinung der unmittelbaren Nachkriegszeit ist, bleibt der Schwarzmarkt ein Bestandteil des Lebens der Gesellschaften im östlichen Europa.

Im Folgenden konzentriert sich K. auf die Entwicklungen in Polen und zeigt den sinusförmigen Verlauf der Bekämpfung des Schwarzmarktes durch die staatlichen Instanzen, die insbesondere mit der Einführung spezieller Kommissionen und Behörden einhergingen, deren Hochzeiten zwischen 1945 und 1950, im Jahr 1957 und den folgenden Jahren sowie in den 1980er Jahre lagen. K. macht an dieser Stelle deutlich, dass die Bemühungen staatlicherseits oft ohne Ergebnis blieben, die jeweiligen Mechanismen und Strategien an die neuen (rechtlichen) Lagen angepasst und immer wieder Schlupflöcher ausgenutzt wurden.

In dem weiteren synthetischen Kapitel, das auf einem bereits veröffentlichten Artikel basiert [3], widmet sich K. den spezifischen geografischen bzw. regionalen Eigenschaften verschiedener Schwarzmarktphänomene wie etwa dem Unterschied zwischen (Groß-)Stadt und Land sowie den Entwicklungen an der Küste oder in grenznahen Gebieten (Süden, Westen und Osten).

Schließlich befasst sich K. in den folgenden monografischen Kapiteln mit verschiedenen Waren wie Fleisch, Alkohol, Benzin, Gold- und Dollarschmuggel sowie Handelstourismus. In diesen Kapiteln zeigt K. anhand der genannten Gegenstände die Mechanismen des Schwarzmarktes in einer detaillierten Perspektive, die zudem verdeutlicht, dass es nicht nur die Mangelerfahrungen und Engpässe waren, die das Funktionieren des Schwarzmarktes aufrecht erhielten, sondern – wie insbesondere im Falle des Alkohols –, dass auch während eines guten Warenangebots der Schwarzmarkt wegen Fragen der Qualität und der permanenten Verfügbarkeit der Güter (die staatlichen Verkaufsstellen waren nicht den ganzen Tag über geöffnet) dennoch hervortrat. Zugleich zeigt insbesondere das Kapitel über die Versorgung mit Fleisch dessen Wichtigkeit und wie schnell sich die gesellschaftliche Stimmung bei einem wahrgenommenen Mangel gegen das Regime wenden konnte. [4] Das Kapitel über Gold- und Dollarschmuggel demonstriert hingegen, wie sich die polnische Bevölkerung vor neuen Kriegen und Krisen zu schützen versuchte, indem sie Thesaurierungsgegenstände suchte, die krisensicher waren. Der Handelstourismus, der es durch verschiedene Phasen der Liberalisierung den polnischen Staatsbürgern ermöglichte, ins Ausland zu reisen, diente in erster Linie der Versorgung mit Gütern, die auf den verschiedenen Märkten angeboten werden konnten. Insbesondere nach den Reiseerleichterungen nach der Aufhebung des Kriegsrechts in den 1980er Jahren bedeutete dies quasi eine Ergänzung zu der durch Mangel und Engpässe charakterisierten staatlichen Versorgung.

Hieran schließt K. am Ende auch eine zentrale Frage im Fazit nach der Funktion des Schwarzmarktes in einem staatssozialistischen System an, nämlich, ob er das System der staatlichen Mangelwirtschaft stabilisierte oder zu dessen Niedergang beitrug. Nach K.'s Ansicht war die Rolle des Schwarzmarktes ambivalent: einerseits

stabilisierte er das System, da er es „flexibilisierte und zur Entstehung eines bald breiteren, bald engeren Freiraumes beitrug“, andererseits aber in der langfristigen Perspektive „führte diese informellen, vollkommen im Gegensatz zur staatlichen Ideologie stehenden Wirtschaftsaktivitäten der Gesellschaft zu einer immer tieferen Aushöhlung des Systems.“ (S. 442) K. zeigt das Ausmaß und die Mechanismen, die hinter diesen Aktivitäten standen, in einer sehr lesenswerten Monografie. Die Zusammensetzung des Buches, der Aufbau der synthetischen und der monografischen Kapitel, ergeben ein stimmiges Gesamtbild, auch wenn kleinere Schwächen in der deutschen Version vorhanden sind: so einerseits das Benutzen polnischer Abkürzungen, die teilweise nicht eingeführt wurden (etwa die Bürgermiliz MO oder der Sicherheitsdienst SB), andererseits Kürzungen im Vergleich zum polnischen Text, die jedoch nicht gekennzeichnet wurden. Außerdem wären einige zusätzliche Anmerkungen zur polnischen Zeitgeschichte und Spezifika sinnvoll gewesen, auch wenn der Übersetzer zahlreiche für den deutschen Leser bestimmte Erklärungen einführt.

Trotz dieser kleineren Mängel ist das Buch eine gut lesbare und durch die Einteilung in synthetische und monografische Kapitel breit aufgestellte Analyse dieser alltäglichen Phänomene des staatssozialistischen Polens, dessen Machthaber über die gesamte Zeit ihrer Herrschaft versuchten, diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten. Die Monografie K.s zeigt jedoch, dass die Bemühungen des Regimes oft ins Leere liefen; erst die wirtschaftlichen Reformen des Jahres 1988, die Liberalisierung des Marktes und der gesellschaftliche Pluralismus sowie der Transformationsprozess führten zum allmählichen Verschwinden des Schwarzmarkts. Für die Zeit der Volksrepublik ist jedoch K. zu zustimmen, dass es sich beim Schwarzmarkt um ein Massenphänomen gehandelt habe, so dass der Autor „niemanden kennengelernt [habe], der (bewusst) zu Zeiten der Volksrepublik lebend keine Erfahrungen mit dem Schwarzmarkt gemacht“ habe (S. 29). Gerade die Untersuchung dieser alltäglichen Erscheinung, die bisher in dieser umfassenden Form noch nicht unternommen wurde, macht den Reiz der Monografie aus.

[1] Kochanowski, Jerzy: *Tylnymi drzwiami. „Czarny rynek“ w Polsce 1944-1989*. Warszawa 2010.

[2] Ray, Swapan Kumar: *Economics of the Black Market*. Boulder, Col. 1981.

[3] Kochanowski, Jerzy: (Historische) Geografie des Schwarzmarktes in der Volksrepublik Polen. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung* (2011), Nr. 3, S. 378-417.

[4] Verwiesen sei hier nur auf die Preiserhöhungen vom Dezember 1970, die Ereignisse vom Juni 1976 sowie die Preiserhöhung im Jahre 1980, die jeweils zu gesellschaftlichen Unruhen und politischen Krisen führten. – Vgl. Eisler, Jerzy: *Grudzień 1970. Geneza, przebieg, konsekwencje*. Warszawa 2012. – Paweł Sasanka: *Czerwiec 1976. Geneza, przebieg, konsekwencje*, Warszawa 2006.

#### **Zitierweise:**

Michael Zok: Rezension zu: *Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989*, Göttingen 2013, in: <https://www.pol-int.org/de/publikationen/jenseits-der-planwirtschaft-der-schwarzmarkt-polen-1944#r399>

#### **Citation:**

Michael Zok: Review for: Jerzy Kochanowski: *Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989* ,

2013, in: <https://www.pol-int.org/en/node/184#r399>.